

Des  
Neu-Gröfneten  
Historien = Saals

Car: Achter Theil. Steingadens:  
Enthaltend  
eine kurze, deutliche und unparthenische

Geschreibung

der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

und sonderlich

derjenigen Geschichten / welche sich unter der  
glorwürdigsten Regierung

Kaisers Franz des Ersten /

Von dem Jahr 1749. an, bis auf den im Jahr 1756.  
sich entpommenen Krieg, vornehmlich in Europa und auch  
sonsten hin und wieder in der Welt und in der  
Kirche zugetragen haben.

Mit einem vollständigen Register versehen.



V A C E L,

Gedruckt und verlegt bey Joh. Conrad von Nechel sel. Wittib:

L 7 6 5.

# Des achten Theils

II. Periodus, oder Zeit-Begriff,

In sich haltend die Geschichten / so sich unter  
der preiswürdigsten Regierung Kaisers Franz I.  
von Anno 1753. bis in den Monat August 1756.  
zugetragen.

## Das I. Capitel.

### Von den Deutschen Geschichten.

1753.  
Vor-Er-  
rin-  
nung.

**S**o An kan in wenig Zeilen zusammenfassen, daß in diesem  
Periodo die wichtigsten Staatsgeschäfte, der Stoff zu  
den größten Veränderungen, die merkwürdigsten Tra-  
taten und die in ihrer Art sehr selten in den Geschichten  
eine Aehnlichkeit findende Bündnisse hervorgekommen.  
Ihr Daseyn war bekannt: Ihre Natur und Beschaffenheit blieb verbor-  
gen. Das Geheimniß hielt sie unter dem Siegel, und die erfolgten  
Wirkungen waren nicht allemahl die Anzeigen, aus welcher Urquelle  
sie entstanden. Wer wird die Geschichte dieser 4. Jahre in einem Zu-  
sammenhang schreiben können, daß er erläuterte, wie ein Fall aus dem  
andern gefolget, ohne, daß er Muthmassungen benbrächte, welche an-  
zusehen eben so bedentlich ist, als man Gefahr lauffet, alles zu sagen,  
was wirklich geschehen ist? Bilder von Sachen, die sich zugetragen,  
haben doch ihren Nutzen bey dem, der sie anschauet, wenn er schon die  
Art und Weise nicht verstehet, wie die Farben aufgetragen und Licht und  
Schatten vermischet worden. Die Stellung der Figuren, die Ord-  
nung in dem Mannigfaltigen, die Reihe nach den Jahren und Mona-  
ten, machen einen Bilder-Saal beliebt. Und indem wir ein Aehnli-  
ches beobachten: so dürfen wir den Leser dieser Geschichte, bey etlichen  
Fällen nicht um Entschuldigung bitten, daß in unsern Erzählungen, das  
Wie? und Warum? nicht ausführlich angebracht worden.

Am Röm. Kaiserl. Hof war an dem Geburtstag der K. K. den 13.  
May 1753. eine solche Promotion in dem hohen Ministerio vorgegan-  
gen, bey der die mehrsten Höfe in Europa aufmerksam waren, je trefli-  
cher die Personen sind, welche mit den wichtigsten Stellen versehen wor-  
den. Der Herr Graf von Wefeld, der bisherige Hof- und Staatskanz-  
ler wurde zum Obersthofmeister ernennet. Ihre Majestät die K. K.

K. Kaiser-  
lich und  
K. Königl.  
Hof.  
Grosse Mi-  
nisterial-  
Promo-  
tion.

1756. Loudon hatte inzwischen den schädlichen Unterscheid zwischen den Englischen Truppen und der dasigen Militz aufgehoben; alle in würtliche Dienste aufgenommen, sie im Rang gleich gemacht, und die Falouise unter ihnen verbannet.

## Das XII. Capitel.

### Von sonderbaren Weltbegebenheiten.

1753.  
Feuerschä-  
den.

**F**uer und Wasser hatten in dem 1753. Jahr da und dorten grosse Verwüstungen verursacht, und, wenn schon kein Jahr vorüber gehet, wo nicht die Klagen der Menschen darüber gehöret werden: so war doch dieses merkwürdiger, als viele andere, da beide Elemente an ganzen Städten und Landsgegenden den straffenden Zorn des Höchsten aufgewiesen. Der Königl. Thiergarten bey Almeria in Portugall gerieth den 12. Aug. 1753. in einen solchen Brand, daß ein Strich von 3. Meilen so weit verwüestet wurde, daß auch kein Baum stehen blieb. Den 21. Sept. entkund ein Feuer in dem Brigittenkloster zu Grodno in Lithauen, durch welches nebst 200. Häusern dieses Klosters, noch eine Kirche, das Spital, der Ballast des Fürsten von Calau, das Kloster der Calmadalenser und 13. Balläste in die Asche gelegt wurden. Zu Archangel wurden den 26. Oct. 609. Häuser, 200. Kaufmannsläden, 14. Mühlen und 11. Fabriken durch die Flammen verzehret.

Wasserschü-  
den.

Der gleich im Anfang des Winters gefallene außerordentliche Schnee, so durch einen schnellen Subwind mit warmen Regen auf einmal zerschmolzen, machte entsetzliche Wasserfluthen, die zumal am Unterrhein viele Schäden anrichteten. Der Rhein nahm einen wütenden Lauf durch die Grafschaft Zutphen nach Deventer, und schwellte das Wasser 24. Fuß hoch auf, so, daß dieses ganze Land überschwemmet und alles in Noth und Tod gesetzt ward, indem man wegen des treibenden Eises sich nicht einmal der Schuyten zu Rettung der Nothleidenden bedienen konnte. In der Provinz Ober-Ifsel sahe es eben so betrübt aus, weil die Dämm, wodurch das Wasser der Ifsel eingeschränkt ist, unterhalb Schwoß eingebrochen, und der ganze D. Strict von Wakenbroich auf 3. Meilen weit überschwemmt ward. Menschen und Vieh mußten sich durchs Wasser retten, und die ganze Gegend war ein trauriges Schauspiel des menschlichen Elends, und des Mitleidens. Im folgenden 1754. Jahr mußten die Städte Warschau und Plogke in Pohlen, Moskau und verschiedene Städte in Deutschland genugsam über die Gewalt der Feuerflammen sich beklagen. Der grosse Brand in Prag hatte

1754.  
Feuer.

Neue Art  
von Schiffen.

mit Hacken versehen sind, und sich also überall anhängen, und alles in Flammen setzen. Kein Wasser löschet den dadurch gestifteten Brand, sondern vermehret noch die Flamme, welche nicht nachlässet, bis sie keine Nahrung mehr findet. Alleine der Hof unterdruckte diese Kunst aus Mitleiden um das menschliche Elend. In Engeland hat man angefangen, A. 1755. eine neue Art von Schiffen zu bauen, die nur ein Verdeck haben, und höchstens 30. Canonen führen, ohne die Schraubenstücke zu rechnen. Sie sind von Lannenholz und segeln leicht, wiewol sie der geschwindern Fäulniß unterworfen. Sie haben besondere Gläser, welche die Schiffe in der Ferne grösser vorstellen, als sie wirklich sind, und die dennoch in der Nähe stärker sind, als sie scheinen.

Nachricht  
von dem  
nach  
Neu sch-  
land ge-  
brachten  
Nashorn

Anno 1752. wurde von Marseille gemeldet, daß das seit einigen Jahren zur Schau umgeführte Ost-Indische Thier Rhinoceros, oder Nashorn, als es von seinem Führer, der es nach Neapolis bringen wollte, zu Schiffe embarquirt worden, durch Unvorsichtigkeit der Matrosen, die es zornig machten, und es immer näckten, aus seinem Raften entkommen, in das Meer gesprungen und darin eroffen seye. Zu Europa zumal in Deutschland, sahe man es mit vieler Bewunderung, je feltner es ist, daß ein solches Thier über das Meer gesund gebracht, und in den Nördlichen Ländern Europens lange bey Leben erhalten werden kan. Es wurde mit Reis, und Heu gefüttert; von dem erkern fraß es 8. Pfund: und vom andern 16. Pfund alle Tage, daneben allerley grüne Maar von mancherley Art, die ihm angenehmer zu seyn schiene, als sein trockenes Futter. Es soff sehr viel Wasser auf einmal, und war als es zu Nürnberg A. 1747. ankam, 3. Jahr alt. Es schien von stiller Art zu seyn, denn es ließ sich überall am Leib angreifen, wenn es aber geschlagen wurd; so war es sehr zornig, doch ließ es sich durch Darreichung des Futters besänftigen. Im Zorn lief es herum, sprang unglaublich hoch, und ramte mit dem Kopf, ob es gleich noch so plump ausahe, mit grosser Wut und Hurtigkeit gegen die Wände; wie es dann im Zorn geschwinder lief, als daß ihm ein Mensch zu Fuß hätte entkommen können. Seiner Grösse nach, so war es nicht höher als eine Kuh, aber sehr breit und dicke. Sein Kopf war auch sehr groß, und der hintere Theil desselben, so zu nächst an den Ohren, in Ansehung des übrigen Gesichts, außerordentlich hoch; das Gesicht war sehr platt, senkte sich gegen die Mitte auf einmal, und erhob sich hernach wieder, jedoch etwas weniger gegen das Horn zu. Dieses Horn stund auf seiner Nase, gleich als auf einem Hügel. Es war sehr hart und feste, und hatte keine Hölle oder Kern wie die Hörner anderer Thiere. Es erhub

Beschreibung  
des  
selben.

hub sich von seinem rauchen Grund an, nicht über einen Zoll hoch; oben war es schwarz und glatt, wie die Ochsenhörner, unten aber rauch; es wuchs rückwärts, nicht aber aufrecht, und der Abstand von dem Grund dieses Horns bis zu seiner Spitze, war hinten kaum ein drittheil so lang, als vornen, und dabey hatte es eine gekrümmte Richtung. Die Seiten seiner Unterkiefer stunden weit voneinander, indem sie gegen den untern Rand zu schräg auswärts laufen, hinten bey dem Nacken aber mit ihrem Rand sich ebenfalls auswärts drehen; und dieß ist die Ursache, daß sein Kopf natürlicher weise breit aussahe. Der Theil, so sich von dem vordern Theil des Horns, bis an die obere Lippen erstreckte, konnte die Nase genant werden; er war sehr groß und hatte unten gegen die Naslöcher zu, eine Art einer Kreislinie; dieser ganze Theil war voller Runzeln vornen quer über ihn hin, und nach den Seiten zu gegen die Augen laufend. Die Nasenlöcher stunden sehr niedrig, und mit dem Nacken in einer Richtung, waren auch nicht über einen Zoll weit von selbigem entfernt. Sah man das Thier von vornen an: so schiene die ganze Nase von der Spitze des Horns bis unten an die untere Lippe, wie eine Glocke formiret zu seyn, nemlich oben schmal und unten breit. Seine untere Lippe sahe, wie bey einem Ochsen aus, die obere aber gleichte mehr der Oberlippe eines Pferds. Es bediente sich dieser, gleichwie das Pferd, das Heu von der Kauffe, oder das Gras auf dem Boden zusammen zulesen. Doch konte es selbige über 6. Zoll lang ausstrecken oder zuspitzen, ja auch um einen Stoß oder Finger legen, und solchen feste damit halten, so, daß es in Ansehung dieser Verrichtung mit dem Rüssel eines Elephanten einige Aehnlichkeit hatte; Seine Zunge war sehr weich, und so lind, wie eine Kalbszunge, so daß es damit dem Menschen an der Hand saugte. Seine Augen waren schläferig und verdrossen, kamen der Figur nach, viel mit den Schweins-Augen überein, und stunden näher an der Nase, als bey allen andern vierfüßigen Thieren; auch öffnete es dieselben nicht ganz. Seine Ohren waren breit, gegen oben zu dünne, wie die Schweins-Ohren; doch hatte jedes eine dünne runde Wurzel, und um selbige etliche Runzeln, auch kamen sie gleichfalls aus einer Höle hervor, die von einer Falte umgeben ist. Seine Schultern waren dick und schwer; jede derselben hatte unten eine andere Falte, die quer über den Vorderfuß hinlief; da aber, wo sie die am Vorderleib berührt, giengen sie beede vereinigt dicht hinter dem Vorderfuß herum. Sein Körper war überhaupt sehr dick, und stund an den Seiten heraus, wie an einer trächtigen Kuh. Auf dem Rücken hatte es eine Höle, so größtentheils vorwärts stehet, hinten

ten aber erhob sich das Rückgrad vielmehr, als über dem Schultergelenke, und nach gemachter Falte über den Lenden wird es auf einmal gegen dem Schwanz niedriger, und machte eine ungleiche Linie. Sein Gangst hieng tief herab, und stunde nicht weit vom Boden ab. Seine Füße waren dick und stark; die vordern giengen gegen dem Kinn zu rückwärts, wenn es feste stunde, und wichen weit von der geraden Linie ab, waren dabey ganz rund, und unten einigermassen kegelförmig. Die hintern Füße waren auch sehr stark, und liefen rückwärts an dem Gelenke in einen stumpfen Winkel aus, unter welchem sie dünner, nach und nach aber gegen den untern Fuß zu, wieder dicke worden. Um das Gelenke eines jeden Schenkels war, wenn sie im Liegen gebogen waren, eine starke Falte zu bemerken, so aber im Stehen verziengte. Vornen hatte es an jedem Fuß drey Hufe; aber der hintere Theil war ein großer Fleisch-Klumpen, der eben so rauch war, als die übrige Haut, und einen Theil der Fußsohlen ausmachte. Dieser Theil war plump, und auf seiner Oberfläche hart, konnte aber, um des darunter liegenden weichen Fleisches willen, nachgeben. Der Schwanz war in Ansehung seiner Größe sehr gering, indem er über 17. oder 18. Zoll nicht lang, auch nicht gar dicke war. Rings herum war er sehr rauch, gegen sein Ende war er enge und schmal, fast wie eine Schnur; am Ende aber wieder breiter. An den Seiten dieses platten Theils zeigten sich etliche wenige Haare, die schwarz und stark, aber dabey kurz waren. Sonst gab es an keinem Theil dieses Nashorns Haare, ausgenommen an dem hinteren Rand der obern Theile der Ohren. Man hat es als eine besondere Eigenschaft angemerkt, daß dieses Thier bey einem Geräusch sogleich horchte; denn es mögte fressen, oder schlaffen, oder sonst etwas vorhaben: so unterließ es alles so gleich, und hob den Kopf mit großer Aufmerksamkeit in die Höhe, bis das Geräusche vorüber war. Seine Haut war dick und undurchdringlich; und ließ sich, wenn man die Finger unter eine der Falten brachte, und sie oben mit dem Daumen hielt, wie ein halbzoll dickes Bret anfühlen. Sie war über und über, mehr oder weniger, mit einer harten Rinde, als mit so vielen Gründen bedeckt, welche oben auf dem Rücken klein, gegen unten aber grösser wurden; aber zwischen den Falten war die Haut so glatt und lind, wie Seide, leicht durchdringlich und von blosser Fleischfarbe. In der zu verschiedenen Bewegungen dieses Thiers dienlichen Einrichtung haben wir die grosse Weisheit des Schöpfers zu bewundern. Die Haut ist vollkommen undurchdringlich und unbeugsam; wäre sie nun über die ganze Creatur, wie die Haut anderer Thiere, ohne Falten ausge-  
spannet,

spannet, so hätte sie sich nicht biegen, und also keine nöthige Bewegung ins Werk richten können. Nun wird aber die Geschmeidigkeit der Haut an allen andern vierfüßigen Thieren, nach welcher sie sich auf alle Weise biegen können, an gegenwärtigem Thier durch diese Falten gar wol ersetzt. Denn da zu seiner Vertheidigung seine Haut hart seyn sollte: so ist dieß eine bequeme Einrichtung, daß die Haut untenher so weich und lind seyn muß, daß wenn sich das Thier irgendwo hinbieget, ein Theil dieser brettähnlichen Haut über den andern glitschen oder sich hinschieben sollte; wie auch, daß diese verschiedene Falten an solchen Gegenden seines Körpers sich befinden mußten, durch welche die Vollstreckung der willkührlichen Bewegungen, die das Thier etwann vornehmen mögte, erleichtert werden könnte.

Ein besonders Exempel, wie die Göttliche Vorsicht unter den Menschen öfters wunderbar ihr Werk treibe, war an zwey Zwillingen Brüdern, Rahmens Kriegerern, zu sehen. Werkwürdige Zwillinge Brüder. Beyde waren den 13. Febr. 1677. auf die Welt gekommen, hatten mit einander die Gottesgelahrtheit studirt. Die Berufung zum Predigante geschah bey beyden den 21. Oct. 1699. an einem Tage. Beyde wurden anfangs Substituten an 2. Orten, die nur eine Stunde aus einander lagen. Beyde heuratheten Frauenlein; Beyde erzeugten auch Zwillinge-Kinder, und in einem Jahr wurden sie beyde Wittwer. Beyde verlohren ihre Häuser und Vermögen durch Brand. Beyde stunden als Älteste ihres Ereises im Amte, und legten das 50. Jahr desselben zurück, welches sie 1749. feyerten; beyde starben auch an einem Tag den 30. Martii 1751.

Barson, ein Englischer Quaker, zeigte A. 1752. wie weit der Selbstbetrug und die Einbildung, wenn sie die Regeln überschreitet, es bey Menschen bringen könne. Elender Selbst-Mord, der ganzen Familie. Er war in seinem 77. Jahr des Lebens müde, und aus Verachtung der Eitelkeit gerieth er auf den Entschluß, sich selbst seine noch wenige Tage abzukürzen. Er wollte aber nicht alleine aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen, sondern beredete auch sein Weib, und seine zwey Töchter, die er in den Irrthümern seiner Secte aufzogen, zu gleichem Vorsatz. Abends stellte er eine reichliche und wolversehene Mahlzeit an, und genoß mit ihnen bis um Mitternacht alles des Guten, so ihnen der Tisch gewähret. Hernach giengen sie mit einander in den Keller, beteten, und jedes von ihnen setzte sich das Messer an die Kehle, und schnitten sich dieselbe ab. Man fand des andern Tags die von diesem Unglückseligen selbst eigenhändig aufgesetzte Nachricht, warum, und wie sie sich diesen Tod angethan hätten, und man konte